



# Schatten

v. Curt Barton  
ZEICHNUNGEN: ERICH WÜNSCHE

Von der großen Stadt bin ich fortgezogen und habe mich in diesem kleinen Städtchen niedergelassen. In der großen Stadt lachten die Menschen heimlich hinter meinem Rücken, wenn ich ihnen meine Ideen erklärte. Sie schnitten Gesichter und deuteten sich auf den Kopf, da sie meinten, ich sähe es nicht. Es schmerzt mich, daß mich die Menschen nicht ernst nehmen. Ich denke doch lange und logisch nach, und meine Gedanken sind wahr und einleuchtend. Das Lachen der Menschen verdroß mich, ich wurde schweigsam und verschlossen und ging bei Tage nicht mehr aus. Nur in klaren Mondnächten verließ ich das Haus, um den Himmel anzuschauen. Aber da ich oft bei meinen Nachtausflügen Menschen antraf, die lärmten und mich auslachten, ob meines langen Mantels und meines Sturmhütteleins, so habe ich die Stadt verlassen und lebe hier in diesem kleinen Städtchen seit vierzig Tagen. Hier ist alles ruhig und klug. Der Herr Apotheker und der Herr Schullehrer sind meine Freunde, die meinem Ideengang folgen und beistimmen. Den Bürgermeister kann ich weniger leiden, trotzdem auch er ein netter Herr ist. Aber sein Sinn ist zu real, und er liebt den Sternenhimmel nicht, auch hat er nicht das grundlegende mathematische Verständnis, wie es z. B. der Herr Schullehrer besitzt. Ich spreche gern mit den Herren, und ihr Umgang ersetzt mir vollauf die Menschenmasse der großen Stadt.

Heute bin ich gezwungen, meinen Nachspaziergang aufzunehmen, da die klare Mondscheibe mein Zimmer wie mit tausend Kerzen erleuchtet. Heute hat auch meine Weltanschauung einen definitiven Grund gefunden. Ich bin auf die Straße gegangen, um meine Gedankengänge zu verstehen. Denn die Gedanken überfallen mich wie die Tiere. Wehrlos stehe ich vor ihnen, und sie spielen Fangball mit mir. Es gibt schöne Gedanken, herrlich bunte, denen ich immer zuhören möchte, aber die bösen versuche ich zu fliehen. Dann wandere ich in den Mondnächten auf den Straßen umher und schalte mich aus. Lasse mein Denken erlöschen wie das Licht einer Kerze.

Ich habe über die Unendlichkeit heute nachgedacht. Ich weiß, daß es keine Grenzen gibt, nicht in der Kleinheit, noch in der Größe. Die Monde umkreisen die Planeten, die Planeten die Sonne, die Sonne eine größere mächtige Sonne, diese wieder mit allen uns sichtbaren Himmelskörpern eine noch herrlichere. Alles ist der winzige Teil eines Riesen, der lebt